

Phöbe: Ein Vorbild für eine christliche Frau

Herman C. Hanko

Römer 16,1-2: „Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, die auch eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä ist, damit ihr sie im Herrn, der Heiligen würdig, aufnehmt und ihr beisteht, in welcher Sache irgend sie euch nötig hat, denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.“ (Elberfelder Übersetzung 2003)

Es gibt zwei Gründe, die mich dazu bewegt haben, mit euch über diesen Abschnitt aus Gottes Wort zu reden. Der erste Grund ist, dass diese Passage oft von solchen Leuten zitiert wird, die die Idee, dass Frauen im Amt der Diakone dienen, unterstützen. Sie tun dies, da das Wort „Dienerin“, welches in Vers 1 benutzt wird, ebenso genau und korrekt mit dem Wort „Diakonin“ übersetzt werden kann, sodass hier stehen würde: „Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, die auch eine Diakonin der Versammlung in Kenchreä ist.“ Es ist gar keine Frage, dass das in der Tat auch eine richtige Übersetzung ist, solange man nur das Wort an sich betrachtet. Die Frage, die sich uns stellt ist folgende: Ist das eine korrekte Übersetzung für diesen speziellen Absatz, oder haben die Übersetzer unserer King James/Elberfelder Version recht, wenn sie das Wort mit „Dienerin“ übersetzen?

Der zweite Grund, warum ich eure Aufmerksamkeit auf diesen Abschnitt der Schrift lenken möchte ist, dass er uns anhand des Beispiels von Phöbe Anweisungen über den richtigen Platz der Frau in der Gemeinde gibt. Phöbe hat einen wichtigen Platz in der Versammlung in Kenchreä eingenommen, und das hat der Heilige Geist mit in die Bibel aufgenommen, um uns zu unterweisen. Wir müssen das Wort Gottes als solches annehmen, denn es gibt einige Menschen die argumentieren, dass strenggenommen das gesamte Kapitel 16 im Römerbrief nichts mit dem Evangelium für die Gemeinde zu tun hat. Sie weisen darauf hin, dass das gesamte Kapitel 16 hauptsächlich aus Grüßen von Seiten des Apostels an verschiedenen Freunde aus der Gemeinde Roms besteht, und daher von keiner großen Bedeutung für die Gemeinde heutzutage sei. Wir dürfen diesen Standpunkt natürlich nicht vertreten. Wenn dieser Standpunkt stimmt stellt sich nämlich die Frage, warum es der Heilige Geist überhaupt in der Bibel festgehalten hat. Der Heilige Geist weiß, was die Gemeinde heutzutage braucht. Also, wir haben in diesem Kapitel teilweise auch die Worte Christi, die sich an die Gemeinde richten; und wir sehen diese auch an dem Beispiel Phöbes. Daher möchte ich euren Blick auf diese Passage lenken unter dem Thema:

PHÖBE

- I. Wer sie ist
- II. Die Instruktionen, die sich aus ihrem Beispiel ergeben
- III. Die Einstellung der Gemeinde ihr gegenüber

I. Wer sie ist

Die Schrift erzählt uns nicht wirklich viel über Phöbe. Tatsächlich sind diese beiden Verse in Römer 16 die einzigen beiden Verse in der ganzen Bibel, die sich auf Phöbe beziehen und die Informationen, welche die Schrift uns in diesen beiden Versen liefert ist eher dürftig.

Nichtsdestotrotz wird erstens gesagt, dass sie ein Mitglied der Versammlung in Kenchreä

ist. Das ist doch sehr interessant. Wenn ihr euch mal kurz eure Bibel zur Hand nehmt und hinten auf die Karte schaut, welche die Missionsreisen des Apostels Paulus aufzeigt, dann findet ihr auf der linken Seite eurer Karte die griechische Halbinsel. Die Halbinsel von Griechenland wurde in zwei Hauptabschnitte unterteilt. Der nördliche Teil heißt Mazedonien, wo die Städte Thessaloniki, Philippi und Beröa gegründet wurden. Der südliche Teil dieser Halbinsel heißt Achaja oder Griechenland und ihr könnt sehen, dass in diesem Teil der Halbinsel die Versammlung von Korinth zu finden ist; und ein bisschen weiter im Südwesten von Korinth findet ihr die Stadt Kenchreä, wo auch eine Versammlung war, in der Phöbe ihre Mitgliedschaft hatte.

Nun ist diese Gemeinde in Kenchreä offensichtlich zu der Zeit entstanden, als Paulus auf seiner zweiten Missionsreise Korinth zum Zentrum seiner Arbeit machte. Das war gewöhnlich die Strategie des Apostels bei seiner Missionsarbeit: ein bestimmtes Arbeitszentrum zu errichten, um dann von diesem Zentrum aus alle umliegenden Gebiete zu erreichen und dort das Evangelium zu predigen. Deshalb lesen wir z.B. in der Apostelgeschichte, dass zu der Zeit, in der Paulus in der Stadt Ephesus tätig war, ganz Asien das Evangelium hörte. Ephesus war das Zentrum. Das gleiche galt auch für Korinth. Korinth war das Zentrum von Missionsarbeit und ganz Achaja hörte das Evangelium, und die Frucht davon war, dass nicht nur in Korinth eine Gemeinde entstand, sondern auch in Kenchreä. In Apostelgeschichte 18,18 lesen wir tatsächlich, dass der Apostel Paulus, nachdem er seine Arbeit in Korinth vollendet hatte und bevor er seine Reise nach Jerusalem antrat, einen Zwischenstopp in Kenchreä einlegte, um dort ein Gelübde zu erfüllen, was er abgelegt hatte, und sich deshalb sein Haupt rasierte.

Zweitens war Phöbe nicht nur ein Mitglied der Gemeinde in Kenchreä, sondern anscheinend auch eine Frau mit bedeutenden Fähigkeiten. Das sieht man zumindest daran, dass Paulus über sie sagt: „Sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.“ Man sieht es auch an der Tatsache, dass sie, obwohl sie ein Mitglied der Gemeinde in Kenchreä war, eine Geschäftsreise nach Rom unternommen hatte und Paulus nun die Gläubigen in Rom anweist, ihr, in welcher Angelegenheit auch immer „sie euch nötig hat“, zu helfen. Aus diesem Grund sagt die Kirche seit bereits dem zweiten Jahrhundert, dass Phöbe diesen Brief von Korinth nach Rom getragen hat. Und daher wird sie auch in diesem Kapitel gelobt. Wenn ihr euch mal das Ende des Römerbriefes anguckt, dann findet ihr am Ende diese beigefügte Notiz: „An die Römer gesandt von Korinth durch Phöbe, die am Dienst war der Gemeinde zu Kenchreä.“ (*Luther Übersetzung unrevidiert von 1545*) Also hat sie auch offensichtlich diesen Brief, den Paulus geschrieben hat, den Römern überbracht.

Drittens ist es jedoch noch bedeutender, dass der Apostel sie in dem Text „unsere Schwester“ nennt. Nun, wie ihr wisst, ist das ein häufig verwendeter Ausdruck in der Bibel. Die Kinder Gottes wurden in ihren Beziehungen untereinander oftmals Brüder und Schwestern genannt. Wir sollten kurz darüber reden, denn abgesehen davon, dass das eine wichtige Wahrheit ist, unterstreicht es auch wirklich gut die Botschaft der Schrift in diesen beiden Versen. Wenn die Bibel von Gottes Kindern als Brüder und Schwestern spricht, dann zeigt diese Redensart, dass die Gemeinde eine Familie bildet. Sie zeigt auch, dass unsere irdischen Familien, in denen es Eltern und Kinder gibt, durchaus ein gewisses Abbild dieser geistlichen Verhältnisse, wie sie in der Gemeinde Jesu Christi vorherrschen, sein können. In dieser Familie ist Gott der Vater. Erstens ist er der Vater, da er durch sein Werk der Adoption die Auserwählten rechtmäßig zu seinen Söhnen und Töchtern macht. Zweitens ist Gott der Vater dieser Familie, da er durch sein Werk der Erneuerung eine zweite Geburt seiner Kinder bewirkt: eine Wiedergeburt in die Familie Gottes hinein. In dieser Familie ist Christus der große Bruder, da er der Erstgeborene ist. Er ist bereits der Erstgeborene im Ratschluss Gottes. Sozusagen im Schoße des Rates Gottes ist Christus der Erstgeborene und als Erster aufgetreten, um den Weg für alle seine Brüder und

Schwestern vorzubereiten, die noch folgen sollten. Als der Erstgeborene ist er der Erbe, der Erbe aller Besitztümer seines Vaters, genauso wie der Erstgeborene zur Zeit des alten Testaments den doppelten Anteil erhielt. Als Erstgeborener ist er auch der Herr über seine Brüder. Er herrscht über sie, wie auch der Erstgeborene im alten Testament, welcher das Erstgeburtsrecht besaß, die Herrschaft über seine Brüder hatte. Das Ergebnis ist, dass alle Kinder Gottes nur wegen dem Werk Christi, welches ER vollbringt, Brüder und Schwestern sind. Und in Christus gehören alle Kinder Gottes zu dieser einen glorreichen Familie Gottes. Deshalb sind sie Brüder und Schwestern in diesem einen Haushalt des Glaubens.

Der wichtige Teil dieser Wahrheit ist, dass – aus dieser Perspektive gesehen – die Schrift uns lehrt, dass Männer und Frauen in der Gemeinde gleichwertig sind. Genauso wie Brüder und Schwestern in einer Familie im Bezug auf ihre Eltern auf einer Gleichheitsebene stehen, sind auch die Gläubigen untereinander gleichwertig. Petrus stellt klar, dass Männer und Frauen Miterben der Gnade des Lebens sind; und genau diese Rettungsaktion bringt Männer und Frauen in der Gemeinde im geistlichen Bezug auf eine Ebene der absoluten Gleichheit. Frauen sind ebenso Gläubige. Sie haben auch die Salbung Christi erhalten. Sie sind auch, genau wie die Männer, Propheten, Priester und Könige in der Familie Gottes.

Heißt das alles jetzt aber, dass dieser Text lehrt, dass Phöbe eine Diakonin war? Das ist die Frage. Ich betone nochmal, dass wenn es angemessen ist, diesen Text so zu übersetzen: „Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, die auch eine Diakonin der Versammlung in Kenchreä ist“, dass wir dann durchaus Frauen als Diakoninnen in der Gemeinde Jesu Christi haben müssten. Aber ist das wahr?

Ich möchte euch nun bitten, eure Bibeln herauszunehmen, wir möchten uns nämlich in diesem Zusammenhang einige Stellen in der Schrift anschauen. Ich möchte euch darauf hinweisen, dass es erstens sehr bemerkenswert ist, dass es in der ganzen Bibel nur zwei Stellen gibt, in denen dieses Wort ohne Zweifel mit Diakon übersetzt werden kann, abgesehen von der Frage, wie man diese Textstelle hier nun übersetzen soll. Die erste dieser beiden Passagen ist in 1. Timotheus 3,8-13 wo der Apostel an Timotheus schreibt und dabei die Qualifikationen für das Amt des Diakons festlegt. Das ist eine dieser Passagen, in der das Wort mit Diakon übersetzt werden muss. Die einzige andere Stelle ist in Philipper 1,1 wo der Apostel sein Grüße an die Gemeinde in Philippi schickt und in diesem Zusammenhang besonders die Bischöfe und Diakone erwähnt (Bischöfe wird hier auf die Ältesten bezogen), sodass sich diese Grüße speziell an die verantwortlichen Amtsträger in der Gemeinde der Philipper richten. Es gibt keine anderen Textstellen, außer diesen beiden, bei denen wir ohne Zweifel sagen können, dass das Wort mit Diakon übersetzt werden muss.

Andererseits gibt es viele viele Stellen im neuen Testament, wo dieses Wort nicht mit Diakon übersetzt werden kann, sondern einfach mit dem Wort „Diener“. Ich möchte, dass wir uns zusammen zwei dieser Stellen anschauen. Die erste ist Joh. 12,26. Diese beiden Stellen sind eher beliebig ausgewählt, aber wenn ihr euch Joh.12,26 anschaut, dann lest ihr, wie der Herr sagt: „Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein.“ (Elberfelder Übersetzung 2003) Das Wort „Diener“ ist an dieser Stelle genau das gleiche Wort, dass man auch in Römer 16, 1 findet, und es ist ziemlich eindeutig, dass man dieses Wort unmöglich mit Diakon übersetzen kann, das würde nämlich gar keinen Sinn ergeben. „Und wo ich bin, da wird auch mein Diakon sein.“ Also ist hier die korrekte Übersetzung „Diener“.

Die zweite Stelle ist Matthäus 23,8-11. Auch hier spricht Jesus: „Ihr aber, lasst euch nicht Rabbi nennen; denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Nennt auch niemand

auf der Erde euren Vater, denn einer ist euer Vater – der im Himmel ist. Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn euer Meister ist nur einer, der Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein“ (Elberfelder Übersetzung 2003). Auch hier wieder, obwohl das gleiche Wort wie in Römer 16,1 verwendet wird, kann es unmöglich mit Diakon übersetzt werden, es würde keinen Sinn machen. „Der Größte aber unter euch soll euer Diakon sein“ wäre nicht korrekt. Offensichtlich ist die richtige Übersetzung „Diener“. Also, die Sache ist, und das muss hervorgehoben werden, dass dieses Wort eine viel weitgefächerte Bedeutung hat, als dass es sich nur auf das spezifische Amt des Diakons in der Gemeinde bezieht, sondern es kann auch auf jeden Einzelnen bezogen werden, der anderen dient und sich intensiv damit beschäftigt, den Bedürfnissen anderer nachzukommen.

Dass dieses Wort jedoch nicht auf Frauen bezogen werden kann wird in 1.Korinther 14 klar. Und ich würde mich freuen, wenn ihr euch diese Passage auch anschaut. Paulus spricht in diesem Kapitel über eine gute Ordnung und Anstand in der Anbetungsstunde und im Leben der Gemeinde Jesu Christi, auch wenn sie sich in der Welt als Institution bekennt. Und in Vers 34 wird diese spezifische und konkrete Anordnung für das Gemeindeleben niedergelegt: „Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt“ (Elberfelder Übersetzung 2003). Dieser Text ist so klar und so eindeutig, dass solche, die für Frauen im Amt des Diakons einstehen, den Text einfach als eine Stelle abwinken, die sich einzig und allein auf die Gemeinde zu Zeiten Paulus´ bezieht, aber keine Relevanz für die Versammlung heutzutage hat. Ich möchte euch allerdings darauf hinweisen, was der Text selbst sagt: Diese Angelegenheit basiert nicht auf meiner Beurteilung, wie es in der Gemeinde der Korinther abzulaufen hat, sondern das ist eine Gesetzesangelegenheit. Das Gesetz, dieses Gesetz, welches maßgebend ist, dieses Gesetz, welches ein Ausdruck des Willens Gottes für alle Zeiten ist, besagt, dass die Frauen in der Versammlung schweigen sollen.

Jetzt gibt es zwei Punkte, die uns dabei auffallen sollten, und der erste Punkt ist dieser: Das Amt des Diakons, wie Christus es in der Gemeinde eingerichtet hat, hat nur eine Berufung, die Berufung, das Wort Gottes zu verkünden. Das ist der Grund, warum der Text in Korinther auch das Amt des Diakons abdeckt. Wir dürfen nicht sagen, dass das Amt der Verwaltung des Wortes Gottes beinhaltet, das Wort Gottes zu verkünden, das Amt der Ältesten und Diakone jedoch nicht das Wort Gottes zu verkünden hat. Als gäbe es dort eine komplett andere Arbeit zu verrichten. Wir dürfen das nicht für unwahr erklären. Es ist wahr, dass jeder Einzelne, der ein Amt bekleidet, das Wort Gottes verkünden muss, gemäß seiner einzigartigen Art des Amtes, ob das nun das Amt der Verwaltung, das Leiteramt in der Gemeinde, oder das Amt, die Gnadengaben Gottes auszuteilen, ist. Dennoch besitzt jeder Amtsträger einzig und allein Autorität, wenn er im Wort Gottes wandelt. Daher besagt auch unsere Richtlinie zum Erwählen von Ältesten und Diakonen, dass es auch zum Aufgabenbereich der Diakone gehört, den Armen die tröstenden Worte der Schrift nahezubringen. Alle diese drei Ämter haben gemeinsam, dass sie das Wort Gottes den Kindern Gottes bringen. Sie haben außerhalb der Schrift keinerlei Autorität. Die eigentliche Autorität ihrer Ämter beruht auf der Autorität des Wortes! Sie haben nur Autorität, wenn sie im Wort wandeln und zu den Kindern Gottes sagen: „So spricht der Herr“. Sonst hat ihr Amt keinerlei Bedeutung. Und das ist der Grund, warum die Schrift sagt, dass Frauen in der Gemeinde schweigen müssen. Sie dürfen das Wort nicht verkünden.

Die zweite Bemerkung wäre, dass ich beim besten Willen nicht verstehen kann, warum Frauen so darauf erpicht sind, ein Amt in der Gemeinde zu bekleiden. Das Argument ist natürlich, dass alle, die ein Amt in der Gemeinde besetzen, eine vorgesetzte Position einnehmen, und alle anderen, die kein Amt besetzen, in eine untergeordnete Position

gerückt sind. Und wenn es dann Frauen verboten wird, ein Amt zu bekleiden, werden sie in eine gewisse untergeordnete Position versetzt. Das ist nicht wahr. So dürfen wir die Ämter nicht ansehen. Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, dass es laut Jesus genau andersherum ist. Als Jesus im Obersaal, kurz bevor er gekreuzigt wurde, mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl abhielt, lesen wir, dass Jesus seinen Jüngern die Füße wusch. Und nachdem Jesus Petrus erklärt hatte, weshalb er das tat, und nachdem er Petrus' albernen Widerstand abgewendet hatte (Petrus hatte nämlich davon eine falsche Vorstellung), sagte er danach zu seinen Jüngern: „Versteht ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt es zu recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen“ (Joh.13,12b-14, Elberfelder Übersetzung 2003). Die ganze Idee dahinter ist, dass Jesus Christus der Meister und Herr seiner Gemeinde ist. Doch als der Herr und Meister ist er der niedrigste aller Diener für alle seine Nachfolger geworden. Er hat als Sklave gearbeitet. Und er tat das, indem er am Kreuz gelitten hat und dort für seine Kinder gestorben ist. Er wurde ihr Diener, ihr Sklave, ihr verachteter Sklave, indem er am Kreuz litt und starb. Und nun sagt Jesus: Lasst euch das eine Lehre sein, wenn es darauf ankommt, eine Autoritätsposition in der Gemeinde zu besetzen. Eine Autoritätsposition einzunehmen erhebt dich nicht auf eine Art Podest, wo du über deine Mitgläubigen in irgend einer Art erhaben bist. Oh nein, das tut es nicht! Sondern eine Autoritätsposition einzunehmen bedeutet schlicht und einfach, dass du ein Sklave für Gottes Kinder wirst, der niedrigste aller Sklaven für Gottes Kinder. Diese ganze Diskussion darüber, Frauen in eine untergeordnete Position zu setzen, sollten wir jetzt einmal klarstellen. Da ist nichts dabei. Sie resultiert aus einer fürchterlich falschen Wahrnehmung des Amtes, nämlich dass ein Amtsträger irgend ein überragender Diktator in der Gemeinde sei, der von seinem hohen Podest aus über die Gläubigen regiert. Oh nein, es ist nicht annäherungsweise so. Wenn wir eine korrekte Vorstellung davon hätten, worüber es bei einem Amt eigentlich geht, dann würden wir auch nicht so ein großes Problem mit dieser Frage haben.

II. Die Instruktionen, die sich aus ihrem Beispiel ergeben

Also, die korrekte Übersetzung hier in Römer 16 ist in der Tat, dass Phöbe eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä war. Doch auf welche Art und Weise war sie eine Dienerin? Der Apostel sagt im Text nicht viel darüber. Er spricht mit Nachdruck darüber, dass sie eine Dienerin in der Versammlung war und er definiert es auf diesem Weg im letzteren Teil von Vers 2: „Denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.“ (Elberfelder Übersetzung 2003) Es gab schon viele verschiedene Spekulationen hierüber. Manche Kommentatoren vermuten, dass sich die Gemeinde in Kenchreä in ihrem Haus getroffen hat, dass Phöbe ihr Zuhause der Gemeinde zur Verfügung gestellt hat, bis sie eigene Räumlichkeiten gefunden hatten. Andere sagen, dass Kenchreä, da es näher an der Küste lag als Korinth, eine Stadt war, durch die viele Menschen zogen, die entweder von Korinth kamen oder dorthin unterwegs waren. Und Phöbe öffnete ihr Haus für die Gläubigen, die auf dem Weg zum Hafen die Stadt durchquerten, und sie machte ihr Haus zu einer Art Hotel, in welchem sie für das Wohlergehen der Kinder Gottes sorgte, die auf Reisen waren. Wiederum andere sagen, dass sie zusätzlich zu diesen Dingen in einer bestimmten Art von Beziehung zum Apostel Paulus stand, welche Ähnlichkeit mit der Art von Beziehung hat, die einige gläubige Frauen zu Christus hatten; nämlich, dass sie den Apostel versorgte. Sie hat dafür gesorgt, dass er genug zu essen hatte, dass seine Klamotten gewaschen und ausgebessert wurden und dass für seine materiellen Notwendigkeiten gesorgt wurde.

Der Text sagt uns nichts dergleichen. Alles diese Dinge könnten stimmen. Aber der Heilige Geist hat entschieden, das alles aus dem Text herauszulassen, und uns nicht im Detail zu berichten, welche Art von Arbeit Phöbe verrichtet hat. Und der Grund, warum der Heilige

Geist darüber schweigt ist, dass er will, dass wir verstehen, was für ein Vorbild Phöbe für gläubige Frauen jeden Alters in der Gemeinde ist, in welche Lebenssituationen und Aufgabenbereiche Gott sie auch immer gerade berufen hat. Wenn ihr die Bibel lest könnt ihr nicht anders als davon beeindruckt sein, dass sowohl im Alten Testament, als auch durchs Neue Testament Frauen in der Gemeinde in ein ganz besonderes Licht gerückt werden. Eigentlich, und das sage ich nur zögernd, denn das muss der Heilige Geist euch in euren eigenen Herzen klar machen; aber eigentlich hinterlassen die Schriften deutlich den Eindruck, dass besonders in geistlichen Krisenzeiten - als es nur wenige oder gar keine Männer gab, die geistlich genug gesinnt waren, um sich um die Gemeinde zu kümmern – die Verantwortung für das Wohlergehen der Gemeinde auf Frauen fiel. Und diese trugen mehr dazu bei, dass die Gemeinde weiterlebte, als die Männer. Das könnte auch genauso gut ein Tatsachenbericht unserer heutigen Zeit sein.

Ich denke da z.B. an die Zeit der Richter, als der einzig fähige Kämpfer für die Kämpfe Gottes Barak war, der sich davor fürchtete in den Kampf zu ziehen, bevor nicht Debora mitging. Er hatte nicht den Mut; er hatte nicht den Glauben. Er vertraute nicht voll und ganz auf Gott und konnte daher nicht gegen ausländische Eindringlinge angehen; und dann verweigert er kategorisch loszuziehen bevor nicht eine Frau mit ihm geht.

Ich denke an das Beispiel von Hannah, die so innig für einen Sohn betete, die einen geistlichen Dummkopf als Ehemann hatte, bei dem wohl das letzte Bisschen Geistlichkeit verloren gegangen war, der nicht verstehen konnte, warum Hannah sich so sehr einen Sohn wünschte, und der in seiner Dummheit und seiner fehlenden Geistlichkeit Hannah fragte: „Was hast du, Frau? Bin ich dir nicht mehr wert als ein Dutzend Söhne?“ Als ob Hannahs Sehnsucht nach einem Sohn bedeutete, dass sie ihren Mann nicht liebte! Er konnte nicht nachvollziehen, dass Hannahs Wunsch nach einem Sohn ihr tiefes Anliegen an Gottes Verheißungen und dem Kommen Christi zum Ausdruck brachte. Er hatte dafür kein Gefühl.

Ich denke an die Zeit der bösen Atalia, als sie den Thron beschlagnahmte, eine Hochstaplerin (aus dem Hause Ahabs) auf dem Throne Davids; sie veranlasste unverzüglich die Tilgung aller königlichen Nachkommen. In der ganzen Nation ließ sich nicht ein Mann finden, der den Mut gehabt hätte, gegen sie anzugehen. Und es ließ sich auch nicht ein Mann finden, der zumindest den Mut gehabt hätte, sie davon abzuhalten, die königlichen Nachkommen abzuschlachten. Doch dann kam eine Frau, Joscheba, welche unter Lebensgefahr, ein kleines Baby aus der königlichen Nachkommenschaft rettete und mit ihm floh und den kleinen Jungen versteckte, bis er alt genug war, um gekrönt zu werden.

Wie oft prägt die Schrift uns ein, dass in Zeiten des geistlichen Rückgangs und Verfalls das Wohlergehen der Gemeinde auf den Schultern von gottesfürchtigen und gläubigen Frauen zu lasten scheint!

III. Die Einstellung der Gemeinde ihr gegenüber

Das Ziel ist, dass die Gemeinde Jesu Christi die Tatsache anerkennt, dass Frauen eine wichtige Aufgabe in der Gemeinde haben. Und dass tatsächlich das Gemeindeleben, die geistliche Beständigkeit, sowie das Wohlergehen der Gemeinde von der Gegenwart von gläubigen, gottesfürchtigen und tugendhaften Frauen in der Gemeinde abhängig sind. Ohne diese Frauen könnte die Gemeinde nicht existieren. In der Familie Gottes haben sie eine so wichtige Stellung, dass das Familienleben unter deren Abwesenheit leidet.

Es ist so. Ich kann euch keinesfalls eine ausführliche Liste mit allen Bibelstellen, die sich drauf beziehen, geben. Ich möchte eure Aufmerksamkeit dennoch auf ein paar Elemente lenken. Erstens macht es die Schrift ziemlich klar, dass der Platz der Frau vorwiegend

zu Hause ist. Ich bin, offen gesagt, sehr erschrocken darüber, dass so viele unserer Mütter arbeiten gehen. Es scheint von der Schrift aus keinen Zweifel daran zu geben, dass, wenn dieses Phänomen in unseren Gemeinden fortbesteht, unsere Familien zerstört werden. Und wenn unsere Familien kaputt gehen, dann gehen auch unsere Gemeinden und Schulen kaputt. Das Zuhause ist das Fundament der Gemeinde und der Schule. Aber es hat den Anschein, dass Frauen heutzutage arbeiten gehen wollen, da sie unerfüllt und unzufrieden darüber sind, dass ihr gottgegebener Platz in ihrem Zuhause ist. Ihnen kommt die Arbeit zuhause wie eine unerträgliche Langeweile vor. Die Schrift stellt das nicht so dar. Die Bibel redet vielmehr davon, dass es wenn überhaupt im ganzen Leben nur wenig andere Berufungen gibt, die nobler sind, als die Berufung christlicher Mütter, sich häuslich zu beschäftigen und Kinder großzuziehen und zu versorgen. Liebe Mütter – und ich sag das jetzt aus tiefsten Herzen – es muss im Himmel einen ganz besonderen Platz für gläubige, tugendhafte, fromme Mütter geben, die damit zufrieden sind, die Stellung anzunehmen, die Gott ihnen in ihrem Zuhause gegeben hat, und die damit zufrieden sind, ihre Kinder in dem harten Alltag der Familienumsorgung großzuziehen. Ich könnte diese Arbeit nicht verrichten. Und dass Gott Frauen dazu befähigt hat, das alles zu tun, ist ein bedeutendes Wunder. Sie haben eine noble Berufung von Gott bekommen, die stark belohnt werden wird, wenn diese hingegebenen Mütter vor dem Richterstuhl Jesu Christi sitzen. Und die Leistungen, die bringen, wenn sie sich um das Wohlergehen der Gemeinde kümmern, sind von unvorstellbarem Wert. Wir können nur anfangen zu verstehen, welche enormen Vorteile sich für die Gemeinden und die Schulen aus der geduldigen Arbeit der gottesfürchtigen Mütter ergeben.

Zweitens spricht die Schrift davon, dass es in der Familie Gottes ein ganzes Gebiet der christlichen Wohltätigkeit und des christlichen Wohlwollens gibt, welches sowohl über die Arbeit der Diakone erhoben ist, aber auch gleichzeitig deren Förderung darstellt. Die Diakone verrichten nicht die gesamte christliche Wohltätigkeitsarbeit in der Gemeinde Christi. Das ist einfach unmöglich. Aber es gibt einen Bereich in der Gemeinde Christi – und dafür gibt es auch in unserer eigenen Versammlung Beweise, für die wir jeden Tag dankbar sein sollten – es gibt einen Bereich, in dem die Heiligen zusammen die Lasten anderer tragen, sich um die Bedürfnisse der anderen kümmern und sich gegenseitig helfen, wenn jemand in Bedrängnis kommt. Und dieses Werk der Hilfe, welches die Gemeinde im Ganzen charakterisiert, ist wirklich das Fundament der Arbeit der Diakone. Das Fundament! Die Diakone könnten ohne diese ausgeprägte christliche Barmherzigkeit, die unter den Heiligen konstant ausgeübt wird, ihre Aufgaben nicht ausführen. Und für diese bestimmte Arbeit hat Gott den Frauen eine ganz besonders wichtige Stellung gegeben, denn sie haben eine gottgegebene Natur, die es ihnen erlaubt diese Aufgaben viel viel einfacher auszuführen, als die Männer. Sie haben Mitgefühl; sie sind verständnisvoll; sie haben einen Geist der Wohltätigkeit, welchen Männer nicht besitzen. Und daher hat Gott ihnen diese Berufung in der Gemeinde gegeben, ohne welche die Gemeinde nicht annähernd so stark und geistlich wäre, wie sie jetzt ist. Wie ihr wisst wurde ursprünglich sogar unsere „Ladies Aid Society“ mit dieser bestimmten Absicht gegründet. Darum wurde sie „Ladies Aid Society“ (Aid = Hilfe) genannt, da diese Gesellschaften den Armen helfen.

Drittens denke ich an die Passage in Titus, Titus 2, welche von der Stellung spricht, die besonders ältere Frauen in der Gemeinde einnehmen – nämlich die Frauen, deren Familien nun erwachsen sind und deren Kinder ihr Zuhause verlassen und eigene Familien gegründet haben. Paulus schreibt folgendes über sie: „Die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie es dem heiligen Stand geziemt, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen (wohlgemerkt: *Lehrerinnen*) des Guten.“ Und jetzt, was sie lehren sollen: „damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern untergeordnet zu sein, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.“

(Elberfelder Übersetzung 2003) Ist das nicht wunderschön? Anders ausgedrückt wird diesen älteren Frauen, die schon viele Erfahrungen auf dem schwierigen Pfad einer guten Ehefrau und frommen Mutter gesammelt haben, die Verantwortung anvertraut, jüngeren Müttern bei den Schwierigkeiten ihrer Berufung zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen. Die jungen Mütter haben mit vielen Problemen zu kämpfen, z.B. eine gute Ehefrau sein, ihren Männern zu helfen, die Kinder großzuziehen. Und sie können nicht mit den Diakonen über diese Probleme reden. Sie können oft noch nicht einmal mit anderen Amtsträgern oder den Ältesten über diese Probleme reden. Diese Probleme sind viel zu persönlich, viel zu intim, um sie einfach mit irgendjemanden zu besprechen. Paulus sagt, und das sagt der Heilige Geist auch, dass Gott Frauen in der Gemeinde einsetzt, um sich um jüngere Mütter zu kümmern. Mit ihrer sympathischen und freundlichen Natur und mit all ihrer Erfahrung dürfen sie den jüngeren Müttern alles beibringen, was sie wissen müssen.

Und so könnten wir noch weiter fortfahren. Die Sache ist, dass Gott den Frauen, den tugendhaften und gläubigen Frauen, eine Stellung der Exzellenz und der Ehre in der Gemeinde gegeben hat, sodass das Wohlergehen der Gemeinde Christi auf diesen gottesfürchtigen Frauen begründet ist. Und das ist der Grund für die Anordnung, dass die Gemeinde diese gläubigen Frauen als Geheiligte im Herrn empfangen soll. Das fängt auch zuhause an. Ehemänner müssen ihren Ehefrauen mit Ehrerbietung begegnen. Wie viele von euch Ehemännern beten für ihre Frauen? Wie viele von euch tun das? Ich meine am Esstisch, wenn eure Frau dabei ist, und eure Kinder da sind. Dass ihr für eure Frau betet. Dass ihr ihre Bedürfnisse vor den Gnadenthron bringt, sodass sie weiß, – und dass auch die Kinder wissen – dass sie zuhause geachtet und geehrt wird. Und dass die Arbeit, die sie tun muss solch eine schwierige Aufgabe ist, dass sie die reichliche Gnade Gottes benötigt, um ihrer Berufung nachzukommen. Wie viele von euch tun das? Ihr solltet das tun. Und ihr solltet es im Zuge eure Leitungsfunktion zuhause sehr eindeutig eurer Frau und euren Kindern zeigen, dass die Stellung der Mutter eine Stellung der Achtung und Ehrerbietung ist, sowie eine Stellung des Respekts, aufgrund der enormen Bedeutung der Berufung, welche Gott ihr gegeben hat.

Und daher sollen wir diese treuen Frauen genauso annehmen, wie Paulus die Gemeinde in Rom angewiesen hat, Phöbe aufzunehmen. Niemals soll von der Gemeinde Jesu Christi gesagt werden, dass sie die Frauen unterdrückt. Denn wenn das der Wahrheit entspricht, dann ist die Gemeinde untreu. In der Familie Gottes, in der wir in dieser engen Beziehung der geistlichen Familie leben und alle eins sind durch den Geist unseres Älteren Bruders – Jesus Christus –, haben Frauen eine herrliche und erhabene Stellung durch die Ernennung Gottes; sie sind unsere Miterben der Gnadengabe des Lebens. Das eigentliche Wohlergehen der Gemeinde Christi beruht auf gläubigen, treuen Frauen. Lasst uns als Gemeinde diese Frauen dankbar von Gott annehmen und sie in ihren Aufgaben ermutigen und ihnen versichern, dass der Segen Gottes auf ihrem treuen Einsatz ruht. Möge Gott uns Gnade geben, dass unsere Versammlung hier gedeiht. Amen.